

# 10. Ettersburger Gespräch 2018

**Philosophicum  
Frankfurt am Main**

## Standort

Gräfstraße 74-76  
60486 Frankfurt am Main

## Bauherr

RMW Wohnungsgesellschaft  
Frankfurt II GmbH

## Architekt

Stefan Forster Architekten GmbH  
Frankfurt am Main

## Architekt Bestand 1960

Ferdinand Kramer, Frankfurt am Main

## Tragwerksplanung

Bollinger + Grohmann Ingenieure  
Frankfurt am Main

## Bauzeit

2015 - 2017

## BGF Bestand

10.870 m<sup>2</sup>

## BGF Neubau

4.500 m<sup>2</sup>

## BRI Bestand

30.690 m<sup>3</sup>

## BRI Neubau

14.700 m<sup>3</sup>

## Wohnfläche

6.500 m<sup>2</sup>

## Baukosten netto (KG 300-400)

14,25 Mio Euro

## Gesamtkosten netto

28 Mio Euro

## Anzahl Wohnungen

238 Mikroapartments  
davon: 174 im Bestand und 64 im Neubau



© Lisa Farkas, Frankfurt am Main

Das Philosophicum ist ein bedeutendes Baudenkmal der Nachkriegsmoderne und wurde nach Plänen des Architekten Ferdinand Kramer in den Jahren 1958-1960 errichtet. Der neungeschossige Stahlskelettbau ist knapp 80 m lang und lediglich 10,58 m tief. 2014 erwarb ein privater Investor das Baudenkmal und beauftragte Stefan Forster Architekten mit dessen Umgestaltung in Mikroapartments. Neben der Transformation waren baukonstruktive und bauphysikalische Defizite zu kompensieren. Das Konzept wurde in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalschutzbehörde erarbeitet – trotz der anderen Nutzung sollte möglichst viel von der Originalsubstanz und der ursprünglichen Gestaltungsidee erhalten bleiben. Einer Erweiterung des Bestands durch einen Anbau wurde zugestimmt. Dessen Höhe orientiert sich am bestehenden Blockrand. Nun überragt das alte Philosophicum den fünfgeschossigen Neubau, bleibt im Stadtraum wahrnehmbar und gewährleistet die Integration der Nachkriegsarchitektur in den Stadtraum.

Kramers flexible Konstruktion mit außenliegenden Stützen und Treppenhäusern kam dem Umbau zu Hilfe. Verteilt auf den Altbau und einen Erweiterungsbau entlang der Gräfstraße sind insgesamt 238 Studenten-Apartments, eine Kindertagesstätte und ein Café im Erdgeschoss entstanden. Obwohl die Ostfassade gestalterisch von großer Bedeutung war, stellte ihr Erhalt sich im Zuge weitergehender Untersuchungen mit Anforderungen in Bezug auf den Wärme-, Feuchte-, Schall- und Brandschutz als unmöglich dar. Kältebrücken und Tauwasserbildung waren nicht in den Griff zu bekommen. Es wurde entschieden, eine optisch identische Fassade zu entwickeln. Aus der ehemaligen Vorhangfassade wurde eine Stahlrahmenkonstruktion mit Füllungen aus nicht tragenden Leichtmetallpaneelen. Die Stahlbetonfassaden hingegen wurden behutsam instandgesetzt. Anhand der alten Brandversuche aus den 1950er-Jahren ließ sich erneut nachweisen, dass eine ausreichende Standsicherheit im Brandfall gewährleistet ist, ohne die außenliegenden Stahlstützen zu ertüchtigen – im Gegensatz zur innen liegenden Stahlkonstruktion. Deren Stahlbauteile erhielten je nach Anforderung eine mehrschichtige Verkleidung.

Im ersten Obergeschoss wurde ein sogenannter „Denkmalflur“ eingerichtet. Dort sind ein Fenster und sogar eine Glastür mit geschwungenen Metallgriffen im Original erhalten. Die beiden außenliegenden Treppenhäuser wurden ebenfalls erhalten. Die denkmalgerechte energetische Sanierung ermöglicht den Erhalt eines der bedeutendsten Baudenkmäler der Nachkriegsmoderne mit ihrem prägenden äußeren Erscheinungsbild.